

*"Patria ubi bene, vera patria omnibus eadem"* (Mein Vaterland ist dort, wo es gut geht), und *"Religio mea fuit pie colere deum. Qui tibi faciat, quod mihi fieri vellem"* (Meine Religion war es, Gott fromm zu verehren, der dir tun möge, was ich mir getan wünschte). Das wahre Vaterland ist für alle das gleiche, so wollte Gaston sagen. Das Schwere seiner Aussage wurde so gemildert, und in versöhnlicher Hoffnung mag er den Frieden seiner Seele gefunden haben.

Als er mit 80 Jahren in Triesdorf starb, wurde er zum Ornbauer Friedhof geleitet und als Katholik fand er dort im Schatten

des Bièvre-Grabmals, bei seiner Schwiegermutter Chapelle und seinem Bediensteten Julien seine letzte Ruhe.

So befinden sich im Gottesacker zu Ornau vier französische Gräber, zwei von besonderer Bedeutung. Grabmal, Grabstein und Grabplatten sind nüchtern und künden von Tod und Vergänglichkeit. Die französischen Staatsbürger sterben in fremdem Land und wurden in fremder Erde bestattet, wo sie für immer ruhen und von ihrer Heimat wohl auch vergessen sind. Ihre Grabstätten in Franken halten die Erinnerung wach.

Josef Bengel, Kalkofen 12, 8829 Ornau

---

Josef Bengel

## Grabmal einer großen Liebe in Ornau

Zum 200. Todesjahr von Marquis de Bièvre

Seit 200 Jahren ruhen die sterblichen Überreste des großen französischen Bühnenschriftstellers *Georg Franz Maréchal Marquis de Bièvre* im Gemeindefriedhof zu Ornau. Neben den eigenwilligen Grabstein von 1789 – eine etwa 2 Meter hohe Trapezsäule mit aufgesetzter Kugel – ließ 1817 die befreundete Familie de Vassal aus Paris ein wichtiges Grabmal mit Gruft errichten, das heute noch inmitten des Friedhofs ist und das der Augsburgers Heimatschriftsteller Wilhelm Pültz als "Grabmal in Franken" bezeichnet und ein "Grabmal einer großen Liebe" nennt.

Der Zahn der Zeit hat an dem aus Sandstein erbauten Denkmal genagt. Nach den Akten der Stadt wurde es 1973 letztmals

restauriert und zwar auf Vorschlag des Landesamtes für Denkmalpflege von der Restaurations- und Steinkonservierungsfirma Eberhard und Maria-Theresia Worsch aus Wolbeck bei München; die Kosten lagen auch wesentlich niedriger als jene einheimischer Firmen. Doch ist schon wieder eine Restauration dringend geboten: die Sandsteine bröckeln ab, die Fugen sind ausgeschwemmt, die Halbreiefs verwittern.

Die Gruft (Innenmaß 1,20x1,20 m) des etwa 5 Meter hohen Denkmals mit einem Grundrißunterbau von 3,75x3,45 m birgt die Gebeine eines großen Franzosen, der beim Ansbacher Markgrafen Christian Friedrich Carl Alexander, dem letzten Markgrafen, zu Gast war.

## Wer war nun Marquis de Bièvre?

Dr. Günther Schuhmann, Dr. Julius Meyer, Dr. Stettner u.a. haben in Schriften und Aufsätzen versucht, Licht in das Dunkel zu bringen; und der Schriftsteller W. Pültz meint, daß eines der merkwürdigsten Grabmäler auf dem Gottesacker des Städtchens Ornbau an der Altmühl sich befindet.

Georg Franz Maréchal Marquis de Bièvre wurde 1747 in Paris geboren. Ein Ahne von ihm (nach Stettner) war der Leibarzt Ludwig XIV. von Frankreich, der Gründer der chirurgischen Akademie in Paris, und als er geadelt wurde, hat Schmid – so hieß der Arzt – den "großartigen Titel Maréchal" gewählt und den Namen seines Landgutes Bièvre als Adelsprädikat dazu genommen.

Bièvre kam schon frühzeitig an den Hof der französischen Könige. Geistreich und gewandt erwarb er sich gar bald viele Freunde und Gönner; er hatte tolle Einfälle und gut formulierte Antworten stets bereit; seine witzigen Wortspiele erheiterten die gesellschaftlichen Zusammenkünfte. "Als Schriftsteller hatte er mit seinem ersten Werk, einem Brief mit einer verwirrenden Fülle zwiefach zu deutender Personennamen, so durchschlagende Erfolge, daß es ihn bei dieser Spielerei festhielt". (Stettner) Er war nicht bloß begeisterter Freund der französischen Theater; er schrieb selbst einige Stücke, die großen Erfolg aufweisen konnten. "Er war Verfasser eines 'Almanach des Calenbourgs', in dem er eine Menge jener geistreichen Wortspiele gesammelt hatte, die in Deutschland unter dem Namen 'Kalauer' im Laufe der Zeit einen etwas trüben Beigeschmack bekommen haben" (J. Schütte). Heute verstehen wir unter Kalauer einen schlechten Witz.

Jahrzehntelang konnte man die Komödien und Wortspiele auf französischen Bühnen sehen, die Feinheiten und sinnvollen Widersprüche mit herzhaftem Lachen und tosendem Beifall quittieren und die Größe dieses Schöngestes bewundern.

Bièvre war gleichzeitig ein ehrgeiziger, aufwärtsstrebender Soldat; er diente sich

im Korps der Mousquetaires bis zum Kommandeur des Gallischen Reiterregiments bis zum Marschall empor, und er war Präfekt der königlichen Schlösser.

Von den Damen des Hofes war Bièvre sehr umworben und war, wie man so sagt, Hahn im Korb. Seine Liebe zu Anna Pas de Vassal, einer glänzenden und liebenswerten Erscheinung, wurde nicht so erwidert, wie er es sich erwartet hätte, wenngleich er mit zunehmendem Alter reife und ungeahnte Kräfte in seinen Tiefen erwachten. Anna blieb abwartend und zurückhaltend; mit fraulichem Charme ausgestattet, hochbegabt und als Geliebte und Gattin begehrt, blieb sie aber dem großen Geist über die Emigration und den Tod hinaus verbunden. Sie ließ ihm 28 Jahre nach seinem Tod ein Denkmal des Schmerzes und der Freundschaft in Ornbau errichten.



Grabmal und Gruft des Georg Franz Maréchal Marquis de Bièvre

## *Warum verließ der so geachtete und verehrte Bièvre Paris?*

Als Kenner der Menschen und der politischen Zusammenhänge hörte er das unterirdische Grollen der nahenden Revolution, und er sah sich im Frühjahr 1789 veranlaßt, zu emigrieren. Nach einem kurzen Besuch in England folgte er den Spuren der größten Schauspielerinnen, die Frankreich damals besaß, der Madame Claire Josepha Leris de la Tude, die den Künstlernamen Clairon trug, die von 1743 bis 1765 am "Theatre Français" wirkte und die Markgraf Alexander an den markgräflichen Hof nach Ansbach eingeladen hatte. Unter ihrer Leitung (1767–1786) war das Ansbacher Hoftheater zu höchster Blüte gekommen. Kleinere Aufführungen verschönten den Aufenthalt des Markgrafen in Triesdorf, und die Darstellungen waren berühmt geworden.

Als Bièvre nach Triesdorf kam, war Clairon bereits von ihrer Gegenspielerin, der Lady Craven, verdrängt worden. Diese geistvolle Lady – Alexander liebte charmante und hochgebildete Frauen – schrieb selbst Theaterstücke, und diese wurden im Liebhabertheater Triesdorf aufgeführt, auch einige von Bièvre, in französischer Sprache versteht sich.

Hier also in Triesdorf wollte Marquis Zwischenstation auf seiner geplanten Reise nach Italien machen.

"Hier in Triesdorf wurde Bièvre vom Markgrafen mit Auszeichnung empfangen und zu den Hofunterhaltungen beigezogen. Ein so witziger und feingebildeter Mann war für den Hofzirkel eine willkommene Erscheinung und verlieh der geselligen Unterhaltung besonderen Reiz" (Meyer).

Bièvre durfte den Markgrafen bei seinen Jagdausflügen und Gesellschaften begleiten; er sonnte sich an der Seite seines hohen und großzügigen Gastgebers.

Als der Luftschiffer Blanchard mit seinem Ballon die Markgrafschaft Ansbach überflog und Alexander und Bièvre und das Hofgesinde nach französischem Vorbild den Luftweg des Ballons zu Pferd verfolgten und

die Gesellschaft heimkehrte, bezeichnete Bièvre diesen Ausflug "als den tollsten Ritt seines Lebens". Tags darauf wollte er die Reise nach Italien antreten, doch abends befahl ihm ein Schüttelfrost. Mit Schrecken erinnerte er sich, daß er in England mit einem Blatternkranken in Berührung gekommen war, und der Arzt bestätigte seine Befürchtung. Im Nu war die Gesellschaft zerstoßen und Marquis mit seinem treuen Diener und dem Arzt allein. Am Morgen des 25. Oktober 1789 wurde der Markgraf benachrichtigt, daß Marquis von Bièvre am Abend vorher verstorben ist. Und in fremdem Land, fern der Heimat, wurde er im Friedhof zu Ornbau begraben.

## *Warum fand Bièvre in Ornbau seine letzte Ruhestätte?*

Früheren französischen Unterlagen zufolge wurde Bièvre in dem belgischen Badeort Spaa zur letzten Ruhe gebettet. Und noch im 21bändigen Großen Brockhaus aus dem Jahre 1928 ist zu lesen: "Maréchal Marquis de Bièvre, französischer Schöngest, geboren in Paris 1747, gestorben 1789 in Spaa, ... erwarb sich großen Ruf durch sein Wortspiel, die gesammelt im 'Almanac des calemours' und nach dem Tode Bièvre als 'Bièvreana' 1800 erschienen". Dieses "Spaa" soll auf einen Hörfehler bei der französischen Aussprache des Wortes "Ansbach" beruhen; einwandfrei ist nachgewiesen, daß Bièvre in Ornbau begraben worden ist.

Dies bezeugt auch der Eintrag in den Ornbauer Sterbematrikeln, wo der lateinische Text in deutscher Übersetzung lautet:

"26. (25?) Okt. 1789. Nachdem er einige Tage ans Bett gefesselt war, starb plötzlich, ohne Zweifel, weil die Gefahr nicht erkannt wurde, S. T. J. Georg Maréchal Marquis de Bièvre, ohne daß ihm ein Sakrament erteilt werden konnte, während er in Triesdorf als Gast einige Tage weilte. Sein Leichnam wurde des Nachts ca. 7 Uhr zur Bereitung eines fürstlichen Begräbnisses hierher überführt und in unserem Friedhof beerdigt. 42 Jahre alt. R. I. P."

Bièvre konnte in Triesdorf bzw. Weidenbach nicht beerdigt werden, da er katholisch war. Die Ämter Arberg-Ornbau und Wahrberg-Herrieden waren als Besitz des Eichstätter Fürstbischofs in das Gebiet des Markgrafen von Ansbach eingelagert (Enklave). Der Landesherr bestimmte die Religion seiner Untertanen; also: hie eichstädtisch, dort ansbachisch; hie katholisch, dort lutherisch; es wäre nach damaligem Verständnis undenkbar gewesen, daß ein Katholik in einen protestantischen Friedhof beerdigt worden wäre.

Der amtierende Stadtpfarrer von Ornbau hieß Christoph Beck. Sind ihm wegen des Datums und der Dauer des Aufenthalts von Bièvre in Triesdorf einige Unklarheiten unterlaufen?

### *Ein Grabmal großer Liebe?*

Wohl unter dem Geläute der Glocken von der Weidenbacher "Markgrafkirche" wurde der tote Gast in den Abendstunden nach Ornbau gebracht und vom Geläute der gotischen Friedhofskirche empfangen; Bièvre erhielt ein "fürstliches Begräbnis" im sandigen Grund, inmitten des Ornbauer Friedhofs.

Es darf angenommen werden, daß der Leichnam dort in die Erde gesenkt wurde, wo heute die etwa zwei Meter hohe trapezförmige Sandsteinsäule mit aufgesetzter Kugel steht. Die Inschrift in dem großen Oval mit Kranz, heute völlig verwittert, lautete: *"Weltvergessen ruht hier in sandigem Grund ein Mann, der als der größte Meister des freien Wortspiels am Hofe der*

*letzten zwei französischen Könige eine bedeutende Stellung einnahm, dessen leichten Lustspiele das Pariser Publikum entzückten: Marquis de Bièvre"*. Der Sockel des Grabsteins gibt die Insignien des Ritters wieder: Helm mit Busch, Schwert mit Gehänge im Lorbeerkranz.

Anna Pas de Vassal, die Jugendgeliebte von Marquis, hatte den im Herzen begehrten Mann nicht vergessen: die Liebe ist stärker als der Tod. In ihrem Auftrag ließ der ehemalige Minister Karl Friedrich Reinhard Freiherr von Gemmingen 28 Jahre nach dem Tod von Bièvre jenes Grabmal errichten, das heute noch den Ornbauer Friedhof schmückt; die sterblichen Überreste wurden neu eingesargt und 1817 in die Gruft gegeben. Das wuchtige, fast exotisch wirkende Grabmal, von einer Urne gekrönt, bekam auf den Seitenflächen in Sandstein gemeißelte Halbreiefs, die sich auf den Toten beziehen: Bühne und Theater und den Ritter versinnbildlichend; das dritte Wappen auf der Nordseite in einem Kranz ist bis zur Unkenntlichkeit verwittert. Noch gut erhalten ist die Marmorplatte mit lateinischer Inschrift, darüber das Familienwappen der Bièvres.

Die Übersetzung lautet:

*Gedenkt des Marschalls Georg Franziskus Marquis von Bièvre, hervorragend durch die Macht des Geistes, die Würde und Milde seiner Sitten, Oberst eines Reiterregiments und Festungskommandeur, Ritter des Königlichen Ludwigsordens. Auf der Reise von Krankheit ergriffen, starb er ferne dem Vaterland am 24. Oktober 1789. Dies Denkmal schufen Schmerz und Freundschaft. Anna Pas de Vassal".*

Josef Bengel, Kalkofen 12, 8829 Ornbau

## Der markgräflich-ansbachische Baudirektor Leopold Retty als Architekt in Gunzenhausen

Der seit 1731 in Ansbach wirkende italienische Baumeister Leopoldo Retty, welcher maßgeblich die Erbauung und Ausgestaltung des markgräflichen Residenzschlosses beeinflusste, war als Planfertiger auch für ein stattliches Bürgerhaus in Gunzenhausen verantwortlich.

Gunzenhausen, seit 1638 eine der vier Haupt- und Legstädte des Fürstentums Brandenburg-Ansbach, zählte gegen Mitte des 18. Jahrhunderts 212 Häuser mit 282 Familien. Die Stadt hatte schwer unter dem Dreißigjährigen Krieg (1618–1648) zu leiden, mußte sie doch während dieser Zeit viele Plünderungen und Einquartierungen über sich ergehen lassen. Im Spanischen Erbfolgekrieg (1701–1714) war Gunzenhausen nach der Schlacht bei Höchstädt und Blindheim am 13. August 1704 das Ziel französisch-bayerischer Truppen, die die Vorstädte plünderten und mehrere Häuser in Brand steckten.

Der wirtschaftliche Aufschwung setzte jeweils nach Kriegsende ein, als sich zahlreiche Neubürger, darunter auch Exulanten aus dem Salzburger Land hier niederließen. Einer davon war Johann Paul Herbst, Metzger aus Ansbach, dessen Bürgeraufnahme 1709 erfolgte. Um den Hausbau des Sohnes Johann Michael Herbst handelt es sich in diesem Fall.

1735 als Dragoner aus dem Fränkischen Kreiskontingent entlassen, erwarb er das Gasthaus "Zum Goldenen Hirschen" in der Oberen Vorstadt, betrieb dort eine Schankwirtschaft und ging dem Metzgerhandwerk nach.

Einige Jahre später veräußerte Herbst dieses Anwesen an Johann Dettwiggen, Lakai bei der Geheimen Rätin von Schenk, erwarb von dem Rothgerber Johann Georg Hensolt um 455 fl die auffällige strohgedeckte ehemalige Wirtschaft "Zum Weißen Roß" und ließ das Gebäude abtragen. In einem "untertänigsten" Gesuch vom

4. März 1743 an den Landesfürsten, Markgraf Carl Wilhelm Friedrich von Brandenburg-Ansbach (gen. "Wilder Markgraf"; regiert 1729 bis 1757), wird um die Erlaubnis gebeten, für den geplanten Neubau die benötigten Bauhölzer aus der Gunzenhäuser oder Lindenbühler Wildfuhr beziehen zu dürfen.

Den Plan für die neue zweistöckige Wirtschaft "Zur Sonne" mit drei Stuben, drei Kammern, zwei Küchen, Brunnen, Keller und Schlachthaus fertigt der Baudirektor Leopoldo Retty an.

Ein Jahr später, in einem an den Markgrafen gerichteten Steuerbefreiungsgesuch gibt Johann Michael Herbst die Baukosten mit 1831 fl 40 xr an und zwar im einzelnen:

"das gänzlich auf dem Einfall gestandene, mit Stroh gedeckt gewesene Haus, welches lange Zeit feil gewesen, habe mit baaren Geld erkaufte, sowie abrechen und abräumen lassen 473 fl

die dabeistehend zum Haus gehörig von mir erkaufte Scheuern, welche sehr bußwürdig und fast unbrauchbar gewesen, wieder in gutem Stand zu stellen, wenigstens verbaut 80 fl

von dem ganzen Haus um und um mit dem Ingebäude zu mauern, dann die Kamine aufzuführen, wie auch einen Keller von 19 Schuh lang und 15 Schuh breit.

Item einen neuen Brunnen zu graben und allein Maurerarbeit in völligen Stand zu richten; dem Stadtmaurermeister Häberlein bezahlt 128 fl

Die Steine zum ganzen Haus, dann zu dem Keller und Brunnen aus dem Steinbruch, der Mazenbruch genannt zu graben und brechen, denen Stenbrechern zu Oberaschbach der getroffenen Accord gemäs bezahlt; dazu Fuhrlohn 114 fl

vor 255 Steinfuhren zu diesem Gebäu a 15 xr 63 fl 45 xr

vor Sand und Ziegelfuhren 20 fl